

# Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich beim Abholen von der  
Geschäftsstelle Mk., frei ins Haus  
1, 20 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
5 Pfg., Lokalpreis 3 Pfg.  
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.  
Anzeigen-Aufnahme  
bis spätestens Mittags Uhr des  
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla

Nummer 24

Mittwoch, den 26. Februar 1919.

18. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Kriegsfamilien-Unterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung erfolgt für sämtliche Nummern und war: 1 bis 394

**Sonnabend, den 1. März 1919, vorm. 8-12 Uhr.**

Zur Vermeidung von Überzahlungen sind Beurteilungen und Entlassungen sofort bei der Gemeindebehörde zu melden.

Ottendorf-Okrilla, am 24. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Genug der Schmach!

Die neuen Waffenstillstandsbedingungen, die dem Deutschen Volk von der Entente auferlegt wurden, bedeuten ich ein Ende nichts anderes, als die Hungerblutade darauf zu verschütten, um die deutsche Regierung, die ohnehin schon vor der Entente kriecht, zu zwingen, selbst die Hand zur Vernichtung des deutschen Handels, der deutschen Industrie, der langsamen Ermordung von hunderttausenden von Deutschen zu bieten.

Der jetzige Reichsminister Erzberger, der sich gerühmt hat, das er durch eine einseitige Rede mit Lloyd George dem deutschen Volk den Frieden bringen werde, hat sein großpropagiertes Versprechen nicht einlösen können. Er hat statt dessen dem deutschen Volk Waffenstillstandsbedingungen in unerhörter Härte verschafft und die Ausbeutung auf den Dreieisen schwinden in nebelhafte Ferne, da die Entente ernstlich nicht daran denkt, die Friedenskonferenz einzuberufen, sie vielmehr unter allerlei Vorwänden verschleppen wird, bis die letzte deutsche Eisenbahn, das letzte Schiff und die letzte landwirtschaftliche Maschine im Besitz der Entente sich befindet. Deutschland also auf Gnade oder Ungnade der Slaverie rettungslos verfallen ist.

Deutsches Volk, das haben wir Erzberger zu verdanken. Aber nicht genug der Schmach! Ein Volk, das heidenrühmlich über 4 Jahre zu Wasser und zu Lande versucht hat, im Interesse von ganz Europa den Hungerwall zu durchbrechen, den die Tüde der anglo-amerikanisch-französischen Geldherrscher errichteten, um aus den Feindstaaten Europas Ausbeuteobjekte eines gewissenlosen Unternehmertums zu machen, ein Volk, das seine Ehre daran setzte, die Welt vom Joch dieser Geldherrscher in Amerika und England zu befreien, dieses Volk wird noch als ehrlos durch seine Vertreter hingestellt. Herr Erzberger hat die Deutschen gelehrt, die wie Bettler oder Hunde im Stalle liegen und nach dem Brot und den Schlafenlecken des „edlen Herrn Wilson“ und der hinter ihm stehenden Transjammern. Nein Herr Erzberger! Die Deutschen sind kein Hundevolk, nehmen Sie untern Arbeitern, Bauern, Bürgern und Beamten die Binde von den Augen, jagen Sie dem ganzen Volk, was seiner erwartet wenn es die von Ihnen eingegangene Verpflichtung erfüllt und sie werden sehen, das der Deutsche noch ebensoviel Mut in den Knochen und Ehre im Leibe hat, wie seine Väter bei Waterloo, Vellelance und Leipzig. Was hat Herr Erzberger dem deutschen Volke angedroht? Er hat uns verflucht, Eisenbahn-Material, Schiffe, landwirtschaftliche Maschinen in so großer Zahl an die Entente auszuliefern, das heute das ganze deutsche Weltgewesen bereits so lahm liegt, das wir keine Kohlen transportieren können, selbst wenn wir genug fördern. Er hat den Handel des Schutzes seiner Flotte in einer Zeit beraubt, wo Amerika, England und Japan bis an die Zähne wippen, um ihren Handel den notwendigen Schutz zu sichern. Er beraubt unsere Handwerker der Möglichkeit, die Felder zu bestellen, wenn wir die Maschinen alle adreusen.

Deutschland ist ein verrottendes, dem Untergang geweihtes Land, wenn das deutsche Volk Herrn Erzberger gehorcht, die von ihm eingegangenen Bedingungen erfüllt. Die Folgen sind Slaverie. Herr Erzberger hat die Annahme der Bedingungen damit zu rechtfertigen versucht, das er erklärte, dass kommt der Bolschewismus, und die Entente marschieren ein bezw. die Entente liefert uns sonst keine Lebensmittel. Das ist ein Irrtum Herr Erzberger! Deutschland wird nur dann der Schauplatz zielloser Horden, wenn die Massen zum Hunger und zur Verzweiflung getrieben sind. Dahin kommen sie sehr bald, wenn die Waffenstillstandsbedingungen erfüllt werden. Die Entente und insbesondere Amerika treiben ein verlogenes Spiel mit uns. Sie hüten sich wohl nach Deutschland zu einzumarschieren, um die Erfüllung der Bedingungen zu erzwingen, weil ihre Soldaten angesichts

der roten Fahnen der Spartakisten freiwillig den Marsch über den Rhein in die Heimat antreten würden. Wenn Herr Erzberger täglich französische, englische und amerikanische Zeitungen lesen würde, dann würde er sehen, das die Öffentlichkeit dieser Länder vor einer solchen Expedition warnt. Wir brauchen die Rache der Entente nicht zu fürchten. Denn ein Land, das man ausbeuten will, das zerstört man nicht, um eine „teure Leiche“ zu begraben. Die Entente wird uns Lebensmittel senden, wenn wir die Hungerblutade durchbrechen haben. Also durchbrechen wir den Hungerwall! Abenschlister, gebt keine Schiffe an die Entente heraus! Reeder in Hamburg, Bremen und Lübeck, verweigert die Herausgabe eurer stolzen, deutschen Schiffe, die Zeugen von Deutschlands Größe, von Deutschlands Fleiß sind? Eisenbahnbeamte verweigert den Transport weiterer Maschinen nach Frankreich! Arbeiter weigert euch für die Entente als Sklaven zu arbeiten. Denkt an eure Kameraden, die heute bereits in der Gefangenschaft als Arbeitsklaven spinnen! Ihr werdet sehen, der deutsche Stolz verschafft uns Brot, Arbeit und Frieden und verschont uns vor dem Untergang in Bohntslaverie.

### Neuheit vom Tage.

In München ist außer dem Organ der Unabhängigen, der von Eisner gegründeten „Neuen Zeitung“ und der bayerischen Volkszeitung nur ein einziges Blatt erschienen. Es sind die Münchner Neuesten Nachrichten, die jetzt den Titel führen: „Blatt des Zentralrats“, herausgegeben vom Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat. Es trägt am Kopfe die Bemerkung: „Diese Zeitung erscheint an Stelle der Münchner Neuesten Nachrichten, Münchner Zeitung, München-Augsburger Abendzeitung, Bayerischer Kurier und in den Bezirken dieser Zeitungen auszuhandeln, 1. Jahrgang, Nr. 1.“ In München ist es vollkommen ruhig. Die Ordnung wird durch das gesamte Proletariat aller Richtungen vollkommen gewahrt. Der Zentralrat jagt vorläufig die Geschäfte. Heute tritt der Rätekongress zusammen, der nach den schon fernstehenden Vorschlägen des Zentralrats das neue rein sozialistische Minimum einzufügen bestimmt ist. Der Generalstreik ist beendet. Von Montag ab wurde die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen, nur am Mittwoch, wo die Besetzung Eisners stattfindet, soll die Arbeit ruhen.

Halle, 24. Febr. Wie der Bezirksarbeiterrat in Halle mitteln, haben die Bergleute des mitteldeutschen Braunkohlengrubens am Montag die Arbeit niedergelegt. Heute wird der Arbeiterrat in Halle in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsverband und den industriellen und gewerblichen Betriebs-Vertrouensleuten zum Generalstreik Stellung nehmen. Das Aktionskomitee forderte bereits alle Arbeiter von Halle und Umgebung zum Eintritt in den Generalstreik auf.

Am Montagabend 6 Uhr sind sämtliche Beamten und Angestellten im mitteldeutschen Braunkohlengruben in den Generalstreik eingetreten als Protest gegen die Bergemaltigung der Beamten durch die Köpfe der streikenden Arbeiter. Es ist dafür gesorgt, das für die Beaufsichtigung der Pumpen, Kesselhäuser usw. die nötige Anzahl von Beamten auf den Werken dauernd anwesend ist. Die Aufhebung dieser Streikforder erfolgt telefonisch oder telegraphisch von Halle aus. Der Verband mitteldeutscher Braunkohlengruben-Angestellten hat die Zahl von 8000 bereits weit überschritten. Falls der Generalstreik der Arbeiter andauern sollte, dürften ähnliche Maßnahmen auch in anderen Gegenden nicht zu umgehen sein.

### Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. Februar 1919.

Verkehr mit Kasse-Ersatz. Der Abschnitt I der Kasse-Ersatzkarte A der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird mit 250 Gramm, der Abschnitt I der Kasse-Ersatzkarte B mit 375 Gramm beliefert. Die Abschnitte sind bis spätestens 28. Februar 1919 in einem Kleinhandelsgeschäft anzumelden. Im übrigen wird auf die amtliche Bekanntmachung vom 8. Februar 1919 nochmals hingewiesen.

Ein Gesetz über Haftung von Auftragschäden in Sachsen. Die in einigen Tagen zu ihrer ersten Sitzung zusammen tretende Sächsische Volksversammlung wird sich mit der Frage der Haftung der Auftragschäden beschäftigen, da auch in sächsischen Städten durch Revolten Schäden an Gebäuden und durch Plünderung von Läden zu verzeichnen sind. Ver-

schiedene Bundesstaaten haben, da die Reichsgesetzgebung und die deutsche Landesgesetzgebung keine Handhabe bieten, die Gefährdeten schadlos zu halten, Gesetze erlassen, durch welche der Gemeinde die Pflicht auferlegt wird, den bei öffentlichen Ausläufen verursachten Schaden zu ersetzen. Sachsen ist diesem Vorbilde nicht gefolgt. Es widerspricht dem Rechtsempfinden, wenn der durch Zufall betroffene einzelne Bürger einen gewaltigen Schaden, vielleicht den Verlust seines gesamten Vermögens erleiden muß, weil die öffentliche Ordnung, für deren Wahrung er seine Steuern bezahlt, nicht aufrechterhalten werden kann. Die Erstattung derartiger Schäden muß von dem einzelnen auf die Allgemeinheit übertragen werden, die allein imstande ist, sie zu tragen. Aus diesen Gründen haben auch die sächsischen Hausbesitzer durch ihre Organisation von der sächsischen Regierung gefordert, sofort ein dem preussischen Gesetz von 1850 ähnliches Gesetz zu erlassen, das mit rückwirkender Kraft seit 1. November 1918 die Gemeinden für den bei öffentlichen Ausläufen, Zusammenrottungen, Aufrühr und dergleichen verursachten Schaden für ersatzpflichtig erklärt.

Dresden. Wie von stadtbezirksärztlicher Seite bekanntgegeben wird, ist seit der Demobilisierung eine Häufung von Fleckfieber in Dresden festzustellen. Die Zahl der seit Anfang November bis jetzt gemeldeten Fälle beträgt 17. Die meisten Personen sind infiziert von auswärts zugezogen, doch haben sich bedeutendweise in den letzten Wochen auch Personen in Dresden angeheftet, so zwei Frauen, deren Männer „ungelaut“ in ihre Familien zurückgelassen waren, und mehrere Militärpersonen in einem Massenquartier. Es wird darauf hingewiesen, das das Fleckfieber fast ausschließlich durch die Kleider-Laus übertragen werde und das der beste Schutz gegen die Krankheit sei, sich lausfrei zu halten.

Birna. Gestern ruhte hier und in der Umgebung in fast allen Betrieben die Arbeit. Mittags 12 Uhr fand auf der Reitbahn eine von mehreren Tausenden besuchte Versammlung statt. Der Gewerkschaftsbeamte Kimmich-Rügeln hielt eine Ansprache, in der er sich in längeren Ausführungen über die blutigen Ereignisse der letzten Tage in Berlin und München, sowie über verschiedene Vorkommnisse in den Kasernen verbreitete. Nach dieser Versammlung setzte sich ein Demonstrationzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung, um dann wieder nach seinem Ausgangspunkt zurückzukehren, wo inzwischen der frühere Reichstagsabgeordnete Rühle aus Dresden angetroffen war und ebenfalls eine Ansprache an die Versammelten richtete. Die Demonstration nahm im allgemeinen einen ruhigen Verlauf.

Chemnitz. Ein schwerer Zugunfall ereignete sich Freitagabend 7,8 Uhr auf dem Bahnhof Wilschdorf. Der von Buchholz nach Chemnitz verkehrende Personenzug 1351 fuhr auf das Zugende des kurz vorher in Wilschdorf ebenfalls aus der Richtung Buchholz eingetroffenen Güterzuges 7277 sodas von letzterem zehn und vom Personenzug fünf Wagen entgleisten und teilweise ineinander geschoben wurden. Die in Silberdorf bedienstete Hilfszugschaffnerin Friedel wurde getötet, weiter sind sechs Personen schwer verletzt. Der Personenzug wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Leipzig. Eine Erhöhung des Bierpreises um 10 Pfg. für das Glas will die Arbeitsgemeinschaft der Gaumittel Leipzig Stadt und Land eintreten lassen. Auch alle anderen Waren, wie Kaffee, Tee, warme Getränke und Speisen sollen verteuert werden. Begründet wird der Preisaufschlag mit der außerordentlichen Belastung der Unkosten- und Speisekonten und den hohen steuerlichen Leistungen.

Eilenburg. Beim Gutbesitzer Hofe in Brieser erschienen drei Soldaten mit Pferden und Wagen, um den Bullen, der übrigens das ansehnliche Gewicht von 8 Zentnern hatte, abzuholen. Der Führer gab an, der A. und S. Rat Schneider aus Eilenburg zu sein, und zeigte als Ausweis eine vom A. und S. Rat Eilenburg abgestempelte Bescheinigung vor. Weiter bemerkte er, das die Bezahlung durch das Landratsamt Delitzsch erfolge. Der Besitzer lieferte infolge des Ausweises den Bullen ab. Das Geschirr nahm aber nicht den Weg nach Eilenburg, sondern nach Leipzig. Der Landwirt war Schwindlern in die Hände gefallen.

Treuen. Nachdem die bisherigen unbesoldeten Stadträte ihre Ämter niedergelegt hatten, wählte der Stadteigenrat drei unabhängige und drei Bürgerliche zu Stadträten.





Vom Weltkrieg zum Volkskrieg.

Auch diesmal hat General Foch alle Bitten und Beschwörungen unseres Unterhändlers um Milderung der feindlichen Bedingungen, um einige Rücksichtnahme auf unsere Frauen und Kinder, auf ein Mindestmaß von Erbarmen für unsere armen Gefangenen mit der kühlen Bemerkung abgetan: Wir haben noch keinen Frieden, wir haben noch Krieg — ein Drittes kennt er nicht. Und damit wir nur ja nicht etwa aufzuatmen anfangen, werden die Waffenstillstandsbedingungen von Monat zu Monat verschärft, statt, wie es natürlich wäre, von Verlängerung zu Verlängerung dem endlichen Friedenszustand mehr und mehr angenähert zu werden. Die deutsche Regierung aber muß trotzdem eingestehen, daß das deutsche Volk in einem völlig unbegründeten Optimismus über seine Lage dahinglebe, so sehr, daß man garnicht ernsthaft daran denken könnte, es durch hartes Aufbegehren gegen die schimpflichen Zusatzen unserer Feinde aus seiner Stumpfheit aufzuwecken. Sicherlich haben wir diese unglückliche traurige Entscheidung zu einem Teil auf die vorangegangenen seelischen Überanstörungen zurückzuführen; der Rückschlag mußte ja einmal kommen. Nur ist er leider zu früh gekommen, wie auf anderen Gebieten manch eine lehrsame Erkenntnis uns leider zu spät gekommen ist.

Aber im Innern Krieg zu führen, Bruder gegen Bruder, Klasse gegen Klasse, dazu reicht die Spannkraft unseres Volkes immer noch aus. Als gäbe es keine dringendere parole für uns als die, nur ja keine Ruhe im Lande eintreten zu lassen, wird das Feuer des Bruderkrieges immer wieder angezündet, wenn es ja schon einmal in sich zusammenzufallen droht. Der Feldzug gegen die Polen ist ja nun wohl bis auf weiteres beendet, und damit wird also im Osten sozusagen „Ruhe“ eintreten. Dafür lobert der Brand wieder um so gefahrdrohender im Westen auf und scheint eine neuere Periode innerer Kämpfe durchmachen zu wollen. Das ganze Ruhrrevier steht in Flammen. In größter Eile werden Regierungstruppen in die Grubenbezirke geworfen, wo eine Schredensherrschast aufgerichtet ist, die jede produktive Arbeit unmöglich macht. Gewalttaten werden verübt, Geiseln genommen — es wird also regelrechter Krieg, geführt. Deutsche gegen Deutsche! Die Macher des Ganzen nennen es allerdings Generalstreik und zu tun ist es ihnen um den Sturz der Regierung, derselben Regierung, die eben erst von der gesamten Vertretung des deutschen Volkes mit erdrückender Mehrheit in ihr Amt eingesetzt worden ist. Aber wenn die Gewalt auch in unserem inneren Staatsleben über das Recht triumphieren sollte, dann würden wir jeden Anspruch auf den Namen eines Kulturvolkes veräußern, dann würden wir verfallen in Barbarei und in Unmenschlichkeit, und wir würden uns selbst zu dem erniedrigen, was die Feinde vom ersten Tage des Weltkrieges an uns gemacht hatten. Dann würde eine Gewalt immer nur die andere ablösen, und auch der innere Friede würde uns in unerreichbare Formen entzweigen. So lange wir aber noch eine Regierung haben, kann sie unmöglich darauf verzichten, Geleit und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. So traurig es ist, daß auch eine sozialdemokratische Regierung die Gewalt der Waffen gegen eigene Volksgenossen anwenden muß, Herr Scheidemann sieht sich fortgesetzt dazu gezwungen, leider ohne hoffen zu dürfen, auf diese Weise die ihm nicht gehorhamen Keile der Arbeiterkassen zur Vernunft zu bringen. Im Gegenteil, je schärfer er eingreifen muß, desto mehr Erbitterung wird erzeugt. Wie man aus diesem unglückseligen Kreislauf herauskommen soll, ist eine schier unlösliche Aufgabe.

Das ist der eine Krieg, den wir im Innern zu führen haben, der Spartakuskrieg. Daneben haben wir noch in Berlin, aber nicht nur in Berlin die ausgebreitetsten Lohnbewegungen, die, wie es scheint, auch nicht zur Ruhe kommen dürfen, damit wir uns nur ja nicht wieder ungeschörter Arbeit hingeben können. Nach den Arbeitern kamen die kaufmännischen Angestellten an die Reihe. Das ganze Geschäftsleben der Reichshauptstadt wurde lahmgelegt, Tausende und aber Tausende mußten fern, bloß weil es noch nicht gelungen ist, über einen Teilspruch, der in dem Gesamtstreik neuer Forderungen eine verhältnismäßig nebensächliche Rolle spielt, eine volle Einigung zu erzielen. Daneben blühte sich der Machtanspruch einer Organisation auf, die für sich allein als die ausschließliche Vertretung der Angestellten gelten will. Um solcher Kappalien willen — Kappalien in Angesicht der gesamten Lage, in die wir durch den Verlust des

Reiches geraten sind — wird das Leben eines Kleingemeinwebers auf das empfindlichste bedroht. Wenn wir aber so sehr danach verlangt haben, den Weltkrieg so rasch wie nur irgend möglich abzubrechen, warum verlieren wir uns jetzt auf den Volkskrieg im Innern? Daß dieser wirklich leichter genommen werden als jener?

Somit glaube man, daß Unglück verbinde, daß getestete Leid nur halb empfunden werde. Auch diese alte Erfahrung scheint jetzt in die Brüche zu gehen. Wir wenigstens, das deutsche Volk, haben uns noch niemals so unerbittlich, so grausam unter einander bekämpft wie heute. Das kann kein gutes Ende nehmen, auch nicht für diejenigen, die durchaus die Palme des Sieges im innerdeutschen Volkskrieg erringen wollen. Politicus.

Reichsrecht vor Landesrecht.

Die künftige deutsche Verfassung. Aber die in Arbeit befindliche künftige deutsche Reichsverfassung wird halbamtlich erklärt, daß der Geiseltwurf eine Stärkung der Reichsgewalt gegenüber den Einzelstaaten bringt, und nach wie vor der Grundgedanke ist: Reichsrecht geht vor Landesrecht.\* Die Nachricht, daß die gesamte Kommandogewalt, wie sie bisher der Kaiser innehatte, auf den Reichspräsidenten übergehen sollte, ist unzutreffend. Der nur flüchtig den Verfassungsentwurf geleitet hat, weiß, daß darin ausdrücklich gesagt wird, daß Kriegserklärungen und Friedensschlüsse durch Reichsgesetz erfolgen, und alle zivilen und militärischen Anordnungen der Gegenzeichnung eines Reichsministers bedürfen. In dem neuen Entwurf erfahren diese Bestimmungen eher eine Verschärfung als eine Milderung.

Das Staatenhaus.

In seiner letzten Sitzung erklärte sich das Staatenhaus damit einverstanden, folgende Gesetzentwürfe der Nationalversammlung vorzulegen: 1. Der Entwurf eines Gesetzes zur Überleitung der verfassungsdienstlichen Vorschriften. 2. Der Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung. 3. Der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Verordnung über die Rückgabe der in Frankreich und Belgien weggenommenen Betriebsanrichtungen vom 1. Februar 1919.

Der Aufstand im Ruhrrevier.

Spartakistische Angriffe auf Arbeitswillige.

Die Lage im Ruhrrevier und am Niederrhein wird von Stunde zu Stunde bedrohlicher. Auch hier ist es wieder eine bewaffnete Minderheit, die die Bürger und Arbeitswilligen mit Gewalt unter ihren Willen zwingt und einen Terrorismus ohne gleichen ausübt. Weil die Regierung Truppen sandte, um Ordnung zu schaffen, provozierte Spartakus den Generalstreik, der mit Gewehren und Maschinengewehren gewalttätig durchgeführt worden ist. Fast alle Beden und sonstigen Großbetriebe liegen still, und die Stadt Münster ist ohne Gas.

Die Spartakisten haben alle größeren und kleineren Betriebe verlagert. Auch die Zeltungen wurden am Seheinen verhindert. Der Arbeiterrat erklärte, daß der Generalstreik solange andauern würde, bis die Truppen aus dem Industriegebiet zurückgezogen seien. Die Besetzten auf allen Teilen des in Frage kommenden Gebietes haben gleichfalls die Arbeit niedergelegt.

Die Nachricht, daß die Spartakisten Herdecke-Dorsten den Regierungstruppen wieder abgenommen hätten, wird amtlich demotiert. Die Regierung wird aber die größte Energie und vor allen Dingen eine genügend große Truppenmacht aufwenden müssen, will sie der Aufruhrbewegung Herr werden.

Spartakisten-Hauptquartier Düsseldorf.

Ganz offenbar wird die ganze Bewegung von dem in der neutralen Zone gelegenen Spartakisten in Düsseldorf geleitet. In dieser Stadt geht es ja auch seit Monaten schon toll genug zu. Auch neuerdings sind durch einen Gewaltstreik der dortigen Spartakisten wieder alle bürgerlichen Zeitungen besetzt und gesperrt worden. Auch alle Düsseldorfer Großbetriebe wurden gewalttätig stillgelegt.

Hierher Robert, Sie sind gar nicht programmäßig eingetroffen, ich hätte mir das alles so schön ausgedacht.

Er läßt ihr die Hand.  
Ich nehme den guten Willen für die Tat, Tante Arsbina, und betrachte mich so gelehrt, als Sie nur irgend wünschen.  
Sie drohte ihm mit dem Finger, und er ging lachend an Annelies' Seite davon. Alles Herbe war aus seinem Gesicht verschwunden. Er sah sie jung und froh, als sei er dem Leben wiedergekehrt.

Tante Arsbina sah wohlgefällig hinter den Iriden her, und in ihrem der Romanist geneigten Köpfchen erwachten wunderliche Gedanken.

Welch ein schönes Paar! Sie blicken ganz wunderbarlich zusammen. Und eigentlich ist es schade, Fallcau und Neulinden zu trennen.

Kollermann stand vor der Schöne, in der eine neue Drehmaschine im Gange war, und ließ gerade ein süchtliches Donnerwetter auf das schuldige Haupt eines dummen Knechtes herniederprasseln, als Robert und Annelies herbeikamen. Sie blieben lächelnd stehen und warteten, bis er ausgepölkert und der Mistfächer sich aus dem Staube gemacht hatte.

So, Kollermannchen, nun sehen Sie mal ein etwas freundlicheres Gesicht an und schauen Sie Ihren Vorn hinunter, sagte Annelies scherzend.

Kollermann wandte sich um.  
Ach, Sie sind hier, Baronessen! So ein Minidloch von einem Keil — haben Sie schon — ach — nun — von haben wir denn da? — unterbreich er sich selbst und blühte Robert unter seinen blühigen Brauen hervor lachend an.

Dann trat er rasch auf ihn zu, und ehe Annelies etwas sagen konnte, rief er erregt:

Donnerwetter noch mal — das ist so wahr ich lebe, unter meiner Herr, der Herr Baron Larcher, aber ich will eine Probe nicht von einer Probe unterscheiden können.

Robert setzte ihm freundlich die Hand.

Dürstete aus allen Eden.

In unzähligen Mengen geben bei der Reichsregierung Dürstete aus allen Orten des Reichs ein, die um Befreiung von der Spartakusbewegung bitten. Der Verband der kaufmännischen Grubenbeamten in Essen protestiert energisch, weil sein Vorsitzender von den Spartakisten ermordet worden ist. Alle Banken haben geschlossen und fordern Schutz, bevor sie ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Weitere Truppenbewegungen.

Trotz der Drohungen der Spartakisten, die Bergwerke zu sabotieren, ist die Reichsregierung entschlossen, im Ruhrrevier Ordnung zu schaffen. Sie hat deshalb eine Brigade nach Münster beordert und wird weitere Truppenbewegungen in kurzer Zeit folgen lassen. — In 200 Dörfern verloren die Spartakisten allein 24 Tote und 100 Gefangene. Die Verluste der Regierungstruppen betragen 8 Tote.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Zusammenlegung des Großen Hauptquartiers steht dem Generalleutnant Groener wie bisher als ersten Generalquartiermeister vor. Ferner werden dort in leitenden Stellungen verwendet: Oberst Gene, früherer Stabschef bei Bogyra, Oberleutnant Hoffe, langjähriger Stabschef in Fländern, Major v. Stalpnagel, bekannt durch, daß er bereits bei Küstlich in den ersten Augusttagen 1914 als Generalstabsoffizier im Oberkommando der Armee Gemlich die Führung einer Kompanie übernahm und in den Straßenkämpfen der Vorstädte Küstlich verwendet wurde. Die Regelung des gesamten Eisenbahnverkehrs liegt in den Händen des Chefs des Feldbahnwesens Oberst Freiherrn v. Oldershausen.

Zu dem Raub der deutschen Kolonien schreibt die holländische Presse: Wir können hierin vorläufig nichts anderes erklären, als einen mehr oder weniger schmerzhaften Versuch, um die Verteilung der kolonialen Besitztümer unter schönen Vollkommenheiten zu verbergen und Deutschland von jedem Kolonialbesitz auszuschließen. Man fragt sich, woraus denn ersichtlich ist, daß Deutschland in seinen Kolonien es so viel dunter getrieben hat als andere Mächte, die überfeischen Besitz haben. Treten etwa die Vortugiesen in ihren Kolonien menschenfreundlicher auf?

Wechsel im Reichsmarinamt. Dem bisherigen Staatssekretär des Reichsmarinamts, Admiral Ritter v. Mann, ist die nachgeladete Enthebung von seinem Posten erteilt worden. Unter dem Reichswehrminister Noske führt bis auf weiteres Vizeadmiral Rogge die Geschäfte. Er hat sich aber keine Stimme im Kabinett.

Wieder einmal die amerikanischen Lebensmittel-schiffe. Die amerikanische Lebensmittelkommission ist nach Genf nach Deutschland weitergereist. Sie soll sich dort bis zum 1. April aufhalten. Wie berichtet wird, rechnen man damit, daß das Eintreffen der ersten amerikanischen Lebensmittelschiffe in Deutschland für die erste Märzwoche zu erwarten ist.

Das Schicksal der deutschen Seewehr. Es ist so gut wie sicher, daß die endgültigen Friedensbedingungen betreffs der deutschen Flotte folgende Punkte umfassen werden: Verstärkung aller Forts auf Helgoland und der Befestigungsanlagen am Kieler Kanal sowie Öffnung des Kanals für den gewöhnlichen Verkehr. Man wird Deutschland nur eine Flotte belassen, die für Verteidigungszwecke genügt.

Über das Schicksal Preußens verbreitete sich in Weimar Staatssekretär Preuß vor den Vertretern der Presse. Nach seiner Ansicht sei die beste Lösung die Zerlegung Preußens in mehrere große selbständige Teile. Er scheint aber, als ob die Zeit dafür noch nicht reif sei.

Seeresbericht Ost. Die Polen kümmern sich nicht um den Waffenstillstand. So griffen sie nach dem Seeresbericht Küstlich an. Der Angriff von fünf Kompanien mit Artillerieunterstützung hatte die Wagnahme des Bahnhofs von Bentischen zum Ziel. Der Angriff schloßerte im Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre. Die Polen erlitten schwere Verluste. Die eigenen sind gering. 108 tote Polen gezählt, 6 Gefangene, vier leichte und zwei schwere Maschinengewehre und zahlreiche Gewehre erbeutet. Die Versuche der Polen, den oberen Kege-Kanal östlich Reymalbe zu überschreiten, scheiterten.

Zwei Frauen.

20) Roman von G. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Robert zog die Stirn zusammen.  
Das liegt hinter mir, nicht daran denken sollt, sagte er gepreßt. Jetzt will ich meine Heimatstadt aimen, nichts weiter. Später einmal, wenn ich's aber mich vermag, da will ich Ihnen einiges erzählen aus den Jahren, die hinter mir liegen, wenn Sie es hören wollen, Annelies.

Es wird mir immer ein Reichen Ihres Vertrauens sein, lieber Robert. Aber Sie sollen nur darüber sprechen, wenn es Ihnen nicht weh tut.

Er läßt rasch ihre Hand.  
Gleich darauf kam Tante Arsbina zurück, und die Unterhaltung zog wieder in ruhigen Bahnen. Als sich die alte Dame ein wenig gelüftet hatte, fragte sie plötzlich:

WeiB denn Kollermann schon, daß der neue Majorats-herr eingetroffen ist?

Annelies richtete sich betroffen auf und sah Robert an, als sei er ihr Mistfächer.  
Wahrhaftig — Kollermann hatte ich ganz vergessen, Tanten, wenn du nicht an alles denkst und für alles sorgst! Kollermann hätte es mir nie verziehen, wenn ich ihn erst nachher mit allen anderen herbeigerufen hätte. Es müßte auch unerhört gewesen. Wo hatte ich nur meine Gedanken? Ich will aber nun gleich selbst zu ihm hinübergehen und ihn herbeiholen.

Sie erhob sich und Robert sprang zugleich mit auf.  
Das ist mit Ihnen geben, Annelies? Ich möchte Kollermann in seinem Bau anlachen, am liebsten bei der Arbeit. Da ist er am gewandlichsten, das weiß ich noch von früher, sagte er lächelnd.

So kommen Sie, erwiderte Annelies. Tante Arsbina soll inzwischen ihr Teebischchen nach, und wenn wir zurückkommen, kann die feierliche Einweihung des neuen Majorats-herrn vor sich gehen. Die entgeht Ihnen trotz allen Gräueltaten nicht. Gelt, Tanten?

Tante Arsbina seufzte.  
Ach, eine rechte Feier wird das im Leben nicht mehr.

Sie haben noch scharfe Augen, Herr Zuspeltor — ich freue mich, Sie wiederzusehen.

Kollermann drückte die ihm gebotene Hand, daß die Finger knackten.  
Gottlob, Herr Baron, so scharf sind sie noch, meine alten Augen. Und ich freue mich so recht aus tiefstem Herzen, daß ich Sie als neuen Herrn hier begrüßen kann. Wie geht es wie unterm höchsten Herrn Baron — Sie sind mir der liebste von der ganzen Sippe. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich das so frei heraus sage, aber den Herrn Baron Grün — er ruhe in Frieden — dem hätte ich Fallcau nicht vergannt.

Und wie gönnen Sie es nun so ganz ohne weiteren Aller? Ich habe doch nichts getan, um mir diese Auszeichnung zu verdienen.

Ach, da verlaße ich mich ganz auf meinen hochgestellten Herrn. Der hat mir so oft gesagt: Kollermann, da es der Robert wäre. Bei dem wäre Fallcau besser aufgehoben als bei Grün. Welt, Baronessen, es war unterm höchsten Herrn Baron eine große Freude, daß Baron Robert nach ihm an die Reihe kam.

Annelies hatte inzwischen die Drehmaschine betrachtet. Nun wandte sie sich um und nickte.  
Ja, Kollermann.

Sie sprachen nun eine Weile von Geschäften und gingen dabei auf dem Hofe auf und ab. Aus allen Ecken lugten neugierige Gesichter zu dem neuen Herrn herüber. Eine halbe Stunde später waren alle Beamten und Domestiken in der hohen Halle versammelt. In aller Eile hatte sich jeder so festlich wie möglich herausgezogen, dafür hatte Tante Arsbina noch Sorge. Einer der Ränge wurde eingeeicht, diesen mit einem artigen Knix dem neuen Herrn zu überreichen, sobald sie ihr das Reichen dazu gab.

Die rechte Seite stand nun eine Todesangst aus, daß den rechten Moment verpassen könne, und schickte heimlich Stoggebel nach dem andern zum Himmel.

25

(Fortsetzung folgt.)



**Österreich.**

Das amtliche Wahlergebnis liegt noch nicht vor, da aus einzelnen Bezirken die Wahlresultate fehlen, doch wird in unterrichteten Kreisen nach dem bisherigen Resultate folgendes Gesamtergebnis erwartet: 75 Sozialdemokraten, 68 Christlichsozialisten, 22 Deutschfreiwirtschaftliche, ein Nationalist und ein Nationalist.

**Frankreich.**

Nach der Finanzlage, wie sie in der Budgetkommission bekanntgegeben wurde, sind während des Krieges 188 Milliarden ausgegeben und 188 Milliarden eingenommen worden. Der sich ergebende Fehlbetrag dürfte sich auf 50 Milliarden erhöhen. Man denkt einen Teil des Fehlbetrages durch eine Kriegskontribution von Deutschland zu decken. Man rechnet damit, daß mindestens für 11 Milliarden neue Steuern aufgebracht werden müssen. Angesichts dieser gespannten Finanzlage wurde wiederum die Frage aufgeworfen, ob die entstehenden Kriegskosten nicht in entsprechender Weise auf die verschiedenen Klassen verteilt werden können.

**England vor dem Generalstreik.**

Wie aus London berichtet wird, hat die Lage des industriellen Kampfes, die einer Entspannung entgegenzuwirken schien, eine neue Verschärfung erfahren. Verschiedene große Arbeiterorganisationen beabsichtigen wieder in den Ausstand zu treten. Die Vereinigung der großen englischen Gewerkschaften hat zu den Verhältnissen im Kohlenbergbau Stellung genommen. Sie hat sich nachdrücklich auf die Seite der Bergarbeiter gestellt und trägt sich mit der Absicht, am 15. März den Generalstreik im englischen Bergbau zu proklamieren.

Um die Stimmung ihrer Mitglieder kennen zu lernen, hat die Vereinigung eine allgemeine Abstimmung über die Erklärung des Generalstreiks angeordnet, deren Durchführung in den ersten Märztagen erfolgen soll. Ähnlich wie in London bekanntgegeben, daß die nationale Konferenz, die die Regierung angesichts der Unzufriedenheit in der Industrie zusammenberufen hat, am 27. Februar in Westminster tagen wird.

**Sturmfronten in Weimar.**

Aus der Nationalversammlung.  
Vor Eintritt in die Tagesordnung der 10. Sitzung werden Protokolle gegen die Demarkationslinie in Polen aus Bromberg, Bismarck und Weichen verlesen. In einem Telegramm aus Berlin wendet sich ein Herr mit diesen Worten gegen den Verhandlungsstab und fordert die Einsetzung von Landsträßen und das Verbot öffentlicher Tagelagerungen. (Sehr großer Beifall)

Der Vorsitzende der Weimarer Nationalversammlung teilt mit, daß die französischen Behörden sich damit einverstanden erklärt haben, daß den Mitgliedern der Nationalversammlung aus dem besetzten Gebiet Dauerpässe nach Weimar und für die Rückkehr von Weimar für die Dauer der Tagung der Nationalversammlung ausgestellt werden können.

Die Interpellation wegen der harten Bedingungen des Waffenstillstandes.

angebracht durch Dr. Deines im Namen der Deutschen Volkspartei, wird nunmehr behandelt. Verlangt wird eine Denkschrift über die bisher geschlossenen Verhandlungen. Für die Interpellanten begründet Abg. Dr. Voegeler (D. V.) die Interpellation. Redner geht auf die allmähliche Auslieferung und Zerschlagung unseres Wirtschaftslebens ein. Es war nämlich einfach unmöglich, die Bedingungen der Abtretung von Lokomotiven, Wägen usw. zu erfüllen. Dr. Voegeler bedauert, daß kein sachverständiges Programm aufgestellt worden sei und kritisiert dann entschieden die Haltung des Reichsministers Erzberger. Als er zu schweren persönlichen Angriffen übergeht, erörtern laute Schlußrufe im Saale.

Reichsminister Erzberger

weist in der Verantwortung den Redner an die Adresse des Reichsministers Erzberger, wenn er Vorwürfe wegen der harten Bedingungen erheben wolle. Erzberger verneint sich unter dem Vorwand der Überlegenheit der Deutschen gegen die veräulerten Entente und geht zum Gegenangriff über. Er erwidert dem Redner, daß die Verlängerung des Krieges außerordentlich schwer auf deren Dreißigkeit, Leichtsinnigkeit und Eigenliebe lasten sei, die solche Szenen wie die heutige möglich machten.

Gegen diese Worte erhebt die Deutsche Volkspartei förmlichen Widerspruch, und das Haus gerät in die lebhafteste Erregung, als Zentrum und Linke ebenso lebhaft für Erzberger protestieren.

Reichsminister Erzberger betont fortsetzend, daß die Abgabe weiterer Lokomotiven und Eisenbahnwagen unter Wirtschaftlichen Umständen nicht haben würde. Ganz anders die Abgabe von landwirtschaftlichen Maschinen.

Die Frage, ob man sich durchsehen, ohne daß auch nur einem einzigen Mann eine Wunde zugebracht werden brauche. In der Interpellation sei auch das bitterböse Wort von der Auslieferung unserer Danzelskotte. Er protestiert dagegen. Diese sei lediglich unter der Kontrolle der Alliierten gestellt worden. Erzberger schließt mit den Worten, er habe die Empfindung, daß wir jetzt auf der Lahnlinie angelangt seien; nun gebe es weiter anwärts. Er habe Vertrauen zum deutschen Volk.

Auf Antrag des Abg. Deines (D. V.) bezieht sich das Haus in die Behandlung der Interpellation einzutreten. Der Redner erhält das Wort der Abg. Müller-Dreißig (Soz.): Jetzt treten die Serren, die bisher sorgsam gemacht haben, mit ihrer Interpellation an Öffentlichkeit. In neutralen Ausland bejubelt man die deutsche Schiedsrichtertätigkeit. Wenn und kein Schiedsrichter gemindert wird, so bedeutet das den Untergang der europäischen Kultur.

Abg. Groeber (Soz.) tritt in warmen Worten für die Abgabe des Reichsministers Erzberger ein.

Abg. O. v. Grae (D. V.) polemisiert gegen die Art, in der die Waffenstillstandsverhandlungen geführt worden sind und erklärt, daß keine Partei die Verantwortung für das Abkommen abführe.

Reichsminister Erzberger tritt für Minister Erzberger ein, während sich Minister Erzberger in scharfen Worten, unterstützt vom Minister Dr. David, gegen den Abg. Dr. Stresemann wendet.

Damit schließt die Besprechung.

**Soziales Leben.**

Die Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Der Krieg hat durch unerwartete Verzögerungen rechtsgleichzeitig geregelt werden. Die oberste Leitung für das ganze Reichsgebiet liegt beim Reichsarbeitsamt, dem unmittelbar,

ausführende Tätigkeit bei den grundsätzlich für den Bedarf jeder unteren Verwaltungsbehörde zu errichtenden amtlichen deutschen Fürsorgestellen. Dazwischen sollen für jeden Bundesstaat amtliche Hauptfürsorgestellen der Kriegsgeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge gebildet werden. In jeder Körperschaft erhalten Vertreter aller früheren Verbände von Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen Sitz und Stimme.

Streifgefahr bei den Kriegsgesellschaften. Trotz aller bisherigen Vergütungen und Geldzuwendungen drohen die Angestellten der Kriegsgesellschaften mit einem Streik. Die Regierung verweigert ihnen die neu geforderte Feuerzulage, die insgesamt den Etat mit 48 Millionen Mark belasten würde. Die Regierung bemerkt dazu, mit gleichem Rechte könne dann die gesamte Beamtenschaft ähnliche Forderungen stellen.

**Frau Ebert.**

Die Gattin des Reichspräsidenten.

Die Gattin des neugewählten ersten Präsidenten der deutschen Republik stammt aus einfachen Verhältnissen. Sie trägt den Vornamen Louise und den Geburtsnamen Rump und ist in der Nähe von Bremen beheimatet. Der Ehe, die am 11. Mai 1894 geschlossen wurde, entstammen fünf Kinder, vier Söhne und eine Tochter. Zwei Söhne starben im Kriege, drei Söhne sind in den Schützengräben, Frau Ebert, deren Gatte an die erste Stelle des neuen Reiches berufen wurde, wird von allen denjenigen, die sie kennen gelernt haben, als tüchtige Wirtschaftsrätin, die bis in die letzten Wochen hinein alle ihre Hausgeschäfte ohne Diensthilfen allein besorgte. Sie bekennt sich als überaus Anhängerin des sozialistischen Gedankens und betont, daß sie vor wie nach sich als Proletarinin fühle und immer fühlen werde. Die einzige Tochter des Präsidenten war bis zu seiner Wahl in einem Geschäft angeheiratet, von dem beiden lebenden Söhnen ist der eine gelernter Buchdrucker, fest Journalist. Die Familie Ebert hat vorläufig ihren Wohnsitz im Reichsamt des Innern, für eine Zeitlang soll sie dann das Schloß Bellevue in Berlin beziehen, über den dauernden Aufenthalt sind noch keine Anordnungen getroffen.



**Wie steht es mit dem Wild?**

Traurige Aussichten.

Unser Wildbestand hat unter dem Kriege schwer gelitten. Ist auch nur ein verhältnismäßig geringer Grenzstreifen im Ausland und ein Teil in Ostpreußen direkt vom Kriege berührt worden, so wächst die betroffene Bodenschicht doch stark durch die Befestigung des linken Rheinuferes und durch das Vordringen der Polen. Im Ostpreußen haben die Polensfälle eine fast vollständige Vernichtung sämtlicher Hochwildbestände zur Folge gehabt, und was die Italiener, Franzosen, Engländer, Belgier und Amerikaner im Westen betrifft, so weiß man, daß diese Völker große Schiefer, aber keine Jäger sind. Immerhin bliebe noch ein recht großer Teil unseres Vaterlandes übrig, auf dem der Wildbestand sich hätte halten können, wenn — ja wenn!

Ein bekannter Jagdsachmann, H. v. Uern, hat eine Umfrage veranstaltet. Nach seinen Angaben ist das Rotwild durchschnittlich um 60% zurückgegangen, das Damwild um 20%, das Rehwild um 40%, die Hasen und Kaninchen gleichfalls um 40%, die Fasanen um 50%, die Rebhühner um 40%. Zugunommen haben nur die Wildschweine um 25%, die Wildenten um 40% und das Raubzeug, gefiedertes und vierfüßiges, um 50 bis 60%. Alles andere, hier nicht ausdrücklich genannte Wild hat an Zahl im Durchschnitt um 40% eingebüßt.

Die Gründe sind wohl klar. Der Fleckmangel hat einen starken, vielleicht schon zu starken Abfluß herbeigeführt, dazu kam die katastrophale Zunahme des Wilderereiwesens. Dann die Vermehrung des Raubzeuges, das besonders dem Rotwilds schadet, die mangelnde Fütterung in bösen Wintern, und daneben die mangelnde Blutausscheidung. Leider werden diese Ursachen noch weiter wirken. Fleckmangel leiden wir gewiß noch eine ziemlich Zeit, woraus sich Verheerung des vertriebenen Wildschusses und der Wilderereiwesens ergibt. Für Blutausscheidung wird infolge der traurigen Verkehrsverhältnisse und der schlechten Beziehungen zum Auslande auch nicht viel getan werden können. Streng ist auch der jetzige Winter, und die Futtermittel sind überall knapp. Dazu kommen noch die Sorgen, welche die möglichen Ausstellungspläne den Jagdsreunden bereiten, denn das ist klar, daß eine größere Zahl kleinerer Viehhändler für die Jagd weniger als nützlich sein kann wie ein großer Landkomplex. Auf Romantiker wird aber gewiß bei der Neugestaltung des Vaterlandes wenig Rücksicht genommen werden. Allerdings stellt unser Wildbestand, rein vom materiellen Standpunkte, Millionenwerte vor, die man nicht leichtfertig wegwerfen soll, und die Jagd ist volkwirtschaftlich wichtiger, als der Draußenstehende meint.

Wissenschaft wäre doch einiges zu retten, wenn man es richtig anfaßt. Es scheint aber, als hätten die Jäger und die Jagdsreue in der Vergangenheit es verabsäumt, das Datenvolk genügend aufzuklären, moralische Erörterungen zu machen, unheimliche Elemente auszuschließen. Vielleicht herrscht über die Jagd eine Vorstellung, die für viele Ausübende zutreffend mag, aber dem Ganzen schadet. Es liegt jetzt die Gefahr außerordentlich nahe, daß der Weltkrieg und seine Folgen die deutsche Jägerzeit nicht nur auf

lange Jahre, sondern vielleicht für immer auf einen traurigen Tiefstand herabdrückt. Nimrod.

**Von Nah und fern.**

Das erste Buch über Ebert. Der Reichspräsident Ebert hat bereits seinen Biographen gefunden. Der Vorwärts-Redakteur Dr. Franz Diederich hat seine Biographie geschrieben, ein knappes Buch, das eine Sammlung „Führer des Volkes“ enthält. In derselben Sammlung wird auch eine von Scheidemann geschriebene Monographie über Ludwig Frank erscheinen.

200 amerikanische Offiziere und Soldaten reisten durch Berlin nach Barnemünde. Es handelt sich um die 200 von der Entente im Januar angebotenen Offiziere und Unteroffiziere, die auf die russischen Gefangenenerlager verteilt werden sollten, um die Gefangenen zu kontrollieren, besonders aber, um auf die antihörschwimmende Stimmung einzuwirken.

Erziehung als Gemüsegarten. Die landwirtschaftliche Ausbildung von Erzieher- und Übungslehrern soll das nächste Ministerium des Innern herbeiführen. Es sollen mehrere tausend Hektar Acker- und Weizenland der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden.

Wehrschule in Potsdam. Zum 15. März soll in Potsdam eine neue Wehrschule eröffnet werden, die an die Stelle der bisherigen Kriegsschule tritt. Als Lehrer werden eine Anzahl Offiziere verpflichtet. Zum Besuch der Schule werden 120 Leutnants kommandiert, die schon ein bis zwei Jahre ihren Dienstgrad bekleidet haben und die sich verpflichten, noch mindestens fünf Jahre im Heere zu bleiben. Der Lehrplan umfasst die militärischen Fächer, die auch früher schon auf der Kriegsschule gelehrt wurden, daneben aber noch als Hauptfach mit sehr Stunden wöchentlich Bürgerkunde und Heereswesen. Der Kursus ist auf sechs Monate berechnet.

Verbot der Fastnachtstheater auch in der Schweiz. Vor kurzem ist aus dem besetzten Rheinland die Verweigerung der Erlaubnis zur Abhaltung von Maskenbällen von Seiten einer französischen Behörde bekannt geworden. Jetzt hat die Schweizer Regierung aus demselben Grunde, nämlich in Ansehung des großen Grades der Zeit, beschlossen, alle Fastnachtstheater und Maskenbälle ausfallen zu lassen.

Eine Million für die Heilung des Krebses. Ein kürzlich in Basel verstorbenen Mann namens Calvet hat der medizinischen Fakultät in Montpellier sein ganzes Vermögen vermacht mit der Bestimmung, daß daraus alljährlich ein Preis für die beste Abhandlung über die Heilung der Krebskrankheit verliehen werde. Die Stiftung wird auf fast eine Million Franc geschätzt.

**Gerichtshalle.**

Preuzlau. Einen bemerkenswerten Fall hat das städtische Schlichteramt zu Preuzlau gefällig. Im Dezember vorigen Jahres erkrankte der Elektromonteur Otto Soder seine 24 Jahre alte Ehefrau, weil sie zu einem anderen Mann intime Beziehungen unterhalten hatte. Die Geschworenen vernahmten die Schuldfrage. Der Richter hat die Angeklagte für schuldig erklärt. Die Angeklagte hat sich in den letzten Jahren als Spion betrieht hat.

**Kleine Zeitung.**

Berlin. Die Waffenstillstandskommission wird auch künftig nicht dem Auswärtigen Amt unterstellt werden, jedoch hat sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Graf Brockdorff-Rantzau die Oberleitung über die Verhandlungen vorbehalten. In allen entscheidenden Fragen wird natürlich die Nationalversammlung befragt werden.

Berlin. Amtliche Nachrichten zufolge hat man nun die Genehmigung erteilt, daß die holländische Regierung in Ansehung der Abgabe von Gewehren gegen Deutschland angeordnet hat. Die unmissverständlichsten Abwehrmaßnahmen sind im Gange.

Breslau. Staatsminister Erzberger hat einem Vertreter des schlesischen Volkstages erklärt, daß eine Volksabstimmung über das Schicksal Oberschlesiens in naher Zukunft stehe. Diese Abstimmung werde in etwa drei Monaten stattfinden.

Münster. Hier haben Kommunisten das Generalkommando und den französischen Kurier gestürzt, von wo bewaffnete Matrosen Maschinengewehre auf das Rathaus richteten. Die Polizei ist entwaffnet und wird am Dienst verhandelt. Später wurde das Generalkommando wieder geräumt.

Königsberg. In Ortelsburg ist es zwischen Spontankriegern und Jägern zu einem Zusammenstoß gekommen. Schüsse aus den Häusern wurden von den Jägern mit Gewehrfeuer erwidert. Zwei Mann wurden getötet und acht verwundet. Über Ortelsburg ist der Belagerungszustand verhängt.

Wien. Die tschechische Regierung hat eine völlige Grenzsperrung nach Deutschland angeordnet. Grund ist die Abstempelung der Banknoten durch den tschechischen Staat.

Wien. Nach Meldungen aus Schloß Eckartsau ist der Zustand des Kaisers Karl nicht unbefriedigend. Der Kaiser leidet an schwerer Entartung der Prostata.

Paris. Noch berichtet den Vertretern der Großmächte, daß in den nächsten Tagen ein endgültiger Waffenstillstandentwurf vorgelegt werden würde, der bis zum Ablauf des Vortriebes Geltung haben sollte. Deutschland werde danach nur eine Militärmacht von 25000 Mann zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung besitzen dürfen.

Paris. Ministerpräsident Clemenceau erklärte, daß die Vorliebverhandlungen am 15. März beginnen werden.

London. Nach Lord George beabsichtigt die englische Regierung die deutschen Kriegsschiffe auf die von Deutschland zu zahlende Entschädigung in Anrechnung zu bringen.

Berlin. In den nächsten Tagen soll im Auftrag der Regierung ein Lauder tschechisch den ganzen Landweidewald nach der Weise der Frau Rosa Luxemburg abfuchen. Im Falle Diebstahl ist das Verbot gegen die des Weidewaldes beschuldigten Offiziere eingesetzt worden.

Berlin. In der Friedrichstraße wurde die 40jährige Geschäftshaberin Hedwig Ollie in ihrem Laden ermordet. Der Täter steckte dann den Laden in Brand. Er soll größere Summen erbeutet haben.

Mitona. Ein überraschender Einbruch (noch hier zwei Vollpersonen und zwei Sicherheitswachposten nieder. Ein Verdächtiger wurde später verhaftet. Die vier Verwundeten liegen hoffnungslos daneben.

Reichsweite Verlesung, Nummer 101, Berlin.





# Schuhe.

Hauschuhe, ohne Bezugsein, dauerhafte Verarbeitung, mit echter Leder Spitze, pro Paar 7,20 Mk. freie Zusendung. Lieferung nur gegen vorherige Einzahlung des Betrags. Bei Nichtgefallen garantieren wir bereitwillige Zurücknahme und Rückzahlung des Betrags. Um genaue Angabe der Adresse und Schuhnummer wird gebeten. Garantie für gute Ankunft. Versand gestattet.

## Schuhwaren-Fabrik Mimbach (Rheinpfalz).

Als unentbehrliche Fortführung der siebenten Auflage von:

### Meyers Kleines Konversations-Lexikon Band VII: Ergänzungen und Nachträge

erschien sieben der bis zum Kriegsbeginn reichende  
Auf 721 Seiten etwa 20000 Artikel und Nachweise, mit 41 Tafeln  
(darunter 4 Farbendrucktafeln und 7 Karten und Pläne) sowie  
8 Textbeilagen

In Halbleder gebunden 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

## Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen  
liefert schnellstens

**Buchhandlung Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla.

### Illustriertes Musterbuch

über  
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.  
steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

## Der Guckkasten

ist das schönste farbige  
Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3,  
bei direkter Zusendung wöchentlich  
vom Verlag Mk.3,25 durch ein Postamt Mk.3,12  
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen  
und Postanstalten. — Vorlangen Sie eine Gratis-  
Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

## Obstbäume.

**Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse**  
in hochst., halbst., Zwergobst, fest- und wogerecht, Schmuckbäume, Spalier- und U-Formen  
**Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren**  
hochst. und Sträucher, Rhabarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten,  
Mispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsiger Ware  
Preisliste frei.

Grate's Baumschulen, Lausa

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> <li>Privat-Drucksachen:</li> <li>Einladungen, Menüs</li> <li>Programme, Tanz-</li> <li>Speise- u. Weinkarten</li> <li>Hochzeitszeitungen</li> <li>:: Festlieder, ::</li> <li>Visit-, Verlobungs- u.</li> <li>Glückwunschkarten.</li> <li>Verählungs- und</li> <li>:: Trauerranzeigen ::</li> <li>Danksagungen etc.</li> </ul>	<p>◆ Eine vornehm aus- gestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Geschäfts-Drucksachen:</li> <li>Formulare, Tabellen,</li> <li>Briefbogen, Kuverts,</li> <li>Rechnungen, Post-</li> <li>karten, Lieferscheine</li> <li>:: Paketadressen, ::</li> <li>Quittungen, Adress-</li> <li>karten, Reise-Avises,</li> <li>Wechsel, Zirkulare,</li> <li>Prospekte, Kataloge</li> <li>Preislisten etc. etc.</li> </ul>
--	--	---

Geschmackvolle Ausführung . Billigste Preistellung  
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

## Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstrasse

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr  
Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent  
Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.  
Postcheckkonto Leipzig 25927. — Gemeindegiro 24.



Wer für sein Schlachtpferd  
den höchsten Preis erzielen will  
der wende sich direkt an die **Rohschlächtere** von  
**Max Wels in Lausa.**

Fernruf Amt Hermsdorf Nr. 1.

Transportwagen zur Stelle.

Zahlte Lebendgewicht den Zentner 40 bis 60 Mk.

## Sparkasse Lausa

Königsbrücker Strasse 77

Postcheckkonto. Leipzig Nr. 5490 Nr. 1 a. Gemeindegirverbandokasse Lausa  
Fernsprecher: Amt Hermsdorf 26.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Geöffnet an allen Wochentagen.

## Bezugsfreie Scheuertücher

prima Ware, keine Ersatzstoffe, Größe  
50x56 Zentimeter.

Stück 2 Mark.  
empfehlte so lange Vorrat reicht

Arthur Wirth,  
Großokrilla Nr. 25.

## Eine neue Manchesterhose

ein Schwiher und eine Joppe  
sowie ein gebrauchter Schwiher u. Joppe  
für 12-13 Knaben passend ist zu ver-  
kaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Suche

## Eaden

eventl. mit Wohnung zu mieten.  
Angebote mit „Eaden“ an die Geschäfts-  
stelle des Bl. erbeten.

## Pergamentpapier

empfehlte

Buchhandlung Hermann Rühle.

## Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft

A. Rose

## Felle jeder Art

kauft zu höchsten Preisen und jeden  
Posten

M. Bahl, Dresden-Löbtau  
Gröbelstr. 7.

Annahmestelle:  
Emmerich Zlatnik,  
Ottendorf-Okrilla, Auenstr. 30 1.

## Sofort gesucht werden

noch einige Hausierer und Ver-  
mittler jeden Standes als Provision-  
Reisende für sehr gute, angenehme  
Artikel. Auch Frauen werden eingeworben.  
Dauernd guter Verdienst sicher.  
Kelle Sohel

Näheres Sonn- u. Wochentags 9-3 Uhr bei  
A. Wirth, Chem.-techn. Produkte,  
Grossokrilla Nr. 25.

## Austrägerin

für den „Dresdner Anzeiger“ baldigst gesucht.  
Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

## Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Im Konsum gelangt Schellfisch zum Ver-  
kauf. Ein Pfund kostet 95 Pf.

Deute Verteilung der Nährmittel.  
Abschnitt II. und III vom 19./1. — 15. Pf.  
Gelbe Karte A 500 gr Kindergerstena-  
Pfand 77 Pf.

Rote Karte B 250 gr Getreide-Pfund 48 Pf.  
Grüne Karte C 125 gr Getreide-Pfund 95 Pf.

Blaue Karte D 250 gr Getreide-Pfund 48 Pf.